

Benjamin POHL, *The 'Bec Liber Vitae'. Robert of Torigni's Sources for Writing the History of the Clare Family at Le Bec, c. 1128–54*, Rev. Ben. 126 (2016) S. 324–372, 7 Abb., rekonstruiert aus Bücherlisten und späten Abschriften zwei Codices, ein Memorialbuch mit Annalen und Kalender/Martyrolog und einen Liber Vitae, aus denen der Chronist in der Abtei Le Bec Informationen zu den genealogischen Berichten hätte schöpfen können, die einen bedeutenden Teil seines historiographischen Werks ausmachen. V. L.

Christine GRIEB, *Schlachtenschilderungen in Historiographie und Literatur (1150–1230)* (Krieg in der Geschichte 87) Paderborn 2015, Ferdinand Schöningh, 346 S., ISBN 978-3-506-78136-9, EUR 44,90. – Mit ihrer Regensburger Diss. schließt die Vf. in Thema und Methode an die Habilitation ihres Doktorvaters Martin Clauss an (*Kriegsniederlagen im Mittelalter*, 2010; vgl. DA 67, 490 f.). An historiographischen Schlachtenschilderungen soll eine Dimension erschlossen werden, die über Quellen- und Sachkritik, wie sie in der älteren (gerade auch militärgeschichtlichen) Forschung im Mittelpunkt standen, hinausreicht. Als Grundlage dient der Umstand, dass in Schlachtenschilderungen „Erzählmuster, verstanden als kulturell bedingte Vorstellungen darüber, wie über Schlachten zu schreiben ist,“ (S. 13) greifbar werden. Deshalb verspricht die vergleichende Analyse von Schlachtenschilderungen, die in lateinischen Prosatexten der Historiographie zu finden sind, mit solchen, die in volkssprachiger Erzählliteratur in gebundener Sprache enthalten sind, einen interdisziplinären Erkenntnisgewinn, der über literaturwissenschaftliche Gesichtspunkte hinausgehend auch auf die Geschichtswissenschaft ausgreift. Wie im Methodenteil der Arbeit (S. 14–52) dargelegt wird, folgt sie den umwälzenden Änderungen des „linguistic turn“ und Hayden Whites in der Wahrnehmung von Geschichtsschreibung. Während die inhärente Narrativität von Geschichtserzählungen als gegeben vorausgesetzt wird und die Referentialität auf eine wie auch immer bestimmte historische Realität bzw. Wahrheit weitgehend unbestimmt bleibt, wird das „Wie“ der Geschichtserzählung selbst zum grundlegenden Gegenstand der Untersuchung. Sie nimmt unter Berücksichtigung textimmanenter Erzähllogik und intertextueller literarischer Tradition die zeitgebundenen Darstellungsabsichten der Autoren und, falls dies sinnvoll erscheint, auch die unbewusst auf die Schlachtenschilderungen wirkenden Diskurse der Zeit in den Blick. Als Korpus werden kanonische althochdeutsche Dichtungen aus Antikenroman, Heldenepik, Spielmannsepik und Artusroman sowie eine breite Auswahl von historiographischen Texten aus der Zeit zwischen 1150 und 1230 gewählt. Neben Kreuzzugsliteratur und staufischer Reichsgeschichtsschreibung (besonders zu den Italienfeldzügen Barbarossas) werden beispielsweise auch die Slawenchroniken Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck häufig herangezogen. Im Untersuchungsteil (S. 53–305) werden umfassend acht Gesichtspunkte abgehandelt: vom Personal der Schlachtenschilderungen (Protagonist, Antagonist, nicht-adelige Statisten) über Taten (z. B. Kampf, Taktik, List, Flucht) und Worte (Feldherrnreden, Reizreden) hin zu Waffen, Rüstung und Pferd; von Naturphänomenen (z. B. zur nachträglichen Sinnstiftung) über Gewalt und Opfer sowie Gott und Hei-